

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zu gemeinnütziger Unterhaltung für alle Stände.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

N^o 3.]

Mittwoch, den 9. Januar.

[1850.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 10 Ngr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten Sachsens an. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für jede nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine Annonce unter 4 Zeilen kostet 2 Ngr. 5 Pf.

Politische Umschau.

Sachsen.

Dresden, 7. Jan. [2. K.] Die Regierung hatte eine Gesetzworlage gegeben, betr. einige Abänderungen des Gemeinde- und Heimathgesetzes. Abg. König war Referent des Ausschusses. Er bedauert, daß die Regierung bloß einige Abänderungen beliebt habe, man habe eine ganz neue Gemeindeordnung erwartet, auch seien gerade die Abänderungen, welche den Gemeinden größere Selbstständigkeit gewähren und sehnlich erwartet werden, weggelassen. Er schlug vor, das Gesetz einstweilen noch nicht zur Berathung zu ziehen, sondern dies nur mit gewissen Punkten zu thun, was die Kammer genehmigte. — Aus der Antwort des Ministers v. Friesen, der sich mit Kürze der Zeit und mit der Nothwendigkeit, ein definitives Wahlgesetz aufzustellen, entschuldigte, hörte man die Versicherung, daß die Amtshauptmannschaften und Kreisdirectionen wahrscheinlich aufgehoben würden.

Der Gesetzentwurf zur Ersetzung der durch die Grundrechte abgeschafften Todesstrafe ist bei der ersten Kammer eingebracht, nach demselben soll künftig bei allen Fällen, wo in den Gesetzen Todesstrafe angedroht ist, lebenslängliche Zuchtstrafe ersten Grades erkannt werden. Wo auf lebenslängliche Zuchtstrafe erkannt wird, sollen 20 — 30 Jahr Zuchtstrafe eintreten.

Nach dem Berichte des Finanzausschusses der zweiten Kammer haben die Staatsausgaben die Einnahmen in der Periode von 1846 bis 1848 von nahe an 350,000 Thlr. überstiegen, während sie um 2,470,000 höher waren als die Ausgaben in der Periode von 1843 — 45. Unter diese Mehrausgabe gehören 1,000,000 für allgemeine Staatszwecke, für das Militair 636,000 Thlr., für den Bauetat 388,000 Thlr., für das Ministerium des Innern 258,000 Thlr.

Dresden, 1. Jan. Es scheint, als wolle oder vielmehr solle Sachsen mit seinen 30,000 Mann ein militairischer Staat werden, so ernste Anläufe sieht man mit der unausgesetzten Aufstellung jenes Truppenaufgebots machen. Gestern und heute trafen hier 1500 bis 2000 Recruten ein, um eingekleidet zu werden.

Fünftes Jahrgang.

den und demnächst zu ihrer sofortigen Ausbildung abzugehen. Bei Hof hat heute die gewöhnliche Neujahrs-Cour stattgefunden, bei welcher das Offiziercorps sehr zahlreich vertreten gewesen ist; doch haben diesmal die Offiziere unserer Communalgarde gefehlt; ihre Säbel werden, eine Mai-Entrungenschaft, noch kriegszuständlich aufbewahrt. Darf man übrigens nach Aeußerungen urtheilen, die man über den endlichen Zweck jener militairischen Anstrengungen auf nächstbetheiligter Seite fallen hört, so wäre unter andern auch das ein Motiv: jenes schlagfertige Heer als Gewicht in die Waagschale werfen zu können, für die man endlich, so oder anders, sich entscheiden würde. Dieses Selbstständigkeitsstreben schimmert auch sonst durch, wie durch die Andeutung, die augenblickliche Abwendung von Preußen bedinge ja noch keineswegs ein Bündniß mit Oesterreich.

Die D. Ztg. schreibt: der Oberst von Süßmiltch hat seine ihm zuerkannte vierwöchentliche Festungsstrafe angetreten, und erwartet nach Ablauf derselben eine andere, die ihm wegen der Annahme des Duells mit Oberlieutenant Müller auferlegt werden wird. Nachher wird er seinen Abschied nehmen.

Das Dr. J. theilt Folgendes mit: Königstein, 5. Jan. Ich beile mich, Sie zu benachrichtigen, daß nächsten Dienstag, den 8. Jan., die ersten Oesterreicher hier einrücken werden, nämlich die 30 Mann starke Musikcapelle des k. k. österreichischen 18. Feldjägerbataillons, welche hier ein großes Extraconcert geben wird. Nebenbei sind viel Offiziere und Mannschaften der nur 2 Stunden von hier stehenden Oesterreicher zu erwarten; es dürfte aber allerdings diesem Einrücken wenigstens „feindselige Absicht“ nicht zum Grunde liegen.

Bischofswerda, 6. Jan. Heute Nachmittag 3 Uhr wiederholte sich bei uns ein Unfall auf der Eisenbahn, wie er vor wenig Wochen in gleichem Maße bei Herrnhut vorgekommen ist. Ein Schaffner, an dem man den Tag über keinerlei Zeichen von Unwohlsein wahrgenommen, will bald nach der Abfahrt von Bischofswerda nach Baugen hinter der Wesenitzbrücke von einem Wagen auf den andern steigen, wahrscheinlich in der Absicht, das Hemmzeug zu erreichen, indem bei dem starken Fall der Bahn von dem Einschnitt an

gebremst werden muß; gleitet aus und stürzt nach einigen Versuchen, sich festzuhalten, zwischen die Wagen. Man vermißt ihn und der Zug hielt, nachdem auch die Passagiere einen ungewöhnlichen Ruck empfunden hatten. Man fand ihn in einem entseztlichen Zustande. Das rechte Bein war unter dem Knie gänzlich zermalmt, das linke auf der innern Seite bis zum Rückgrat aufgerissen und gebrochen. Mittelfst Schlitten auf unsern Bahnhof gebracht, wurde sofort eine Amputation des einen Beines vorgenommen, die er mit klarem Bewußtsein und seltener Ruhe geduldig ausbleibt; allein, da auch das Rückgrat bedeutend verletzt war, erlöste nach Verlauf von 2 Stunden der Tod den Armen von seinen furchtbaren Schmerzen. Der Verunglückte heißt Franz Alexander Mertens, gebürtig aus Großschönau bei Zittau. Er ist 35 Jahre alt und hinterläßt eine Wittve mit zwei Kindern in Dresden. — Wir können uns bei diesem Unglücksfalle, der sich, wie wir schon erwähnt, ganz in derselben Weise mit dem Schaffner Reinhöfer auf der Zittauer Bahn zutrug, wo derselbe ebenfalls durch das Hineinstürzen zwischen die Wagen zermalmt und getödtet wurde, einer Bemerkung nicht enthalten. Der Platz, der den Schaffnern angewiesen ist, scheint uns, namentlich zur Winterszeit, mehr als allzusehr der Einwirkung der Witterung ausgesetzt. Wie nachtheilig vorzüglich die Nerven betäubende Kälte, gegen die gar kein Schutz wirkt, ist, hat vielleicht mancher schon Gelegenheit gehabt, an sich zu beobachten. Ein zweiter gefährlicher Punkt ist der Aufstieg für die Schaffner, bei dessen Anlage die Rücksicht auf Sicherheit so wenig gewaltet hat, daß bloß zu bewundern ist, daß nicht öfterer Unglück entsteht. Im Interesse der Menschlichkeit wäre es zu wünschen, daß die Gefahren, welche aus diesen Uebelständen entstehen, so weit irgend thunlich, beseitigt, und dabei die für die Sicherheit des Eisenbahnpersonals besser sorgenden Einrichtungen anderer Bahnen in Betracht gezogen würden.

Altenburg, 2. Januar. Der Herzog hat zum dritten Minister den bisherigen Geh. Conferenzzath Pierer ernannt. — Die Besetzung Altenburgs durch Reichstruppen wird morgen ihr Ende erreichen, indem an diesem Tage die Preußen das Land verlassen. Dem Vernehmen nach werden sie zu einer mobilen Colonne in der Nähe Leipzigs stoßen.

Gotha, 4. Jan. Zum neuen Jahre sind wir von unserm Staatsministerium mit einer Verordnung über die Wahl der Abgeordneten des Herzogthums Coburg und Gotha zum deutschen Volkshause beschenkt worden.

Preußen.

Der König soll sich ernstlich weigern, die Verfassung zu beschwören, was im Ministerium großes Mißfallen erregt hat, und weshalb eine Ministerkrisis in Aussicht steht. — Der Minister des Innern macht im Staats-Anzeiger bekannt, daß die Wahlen der Wahlmänner zum Volkshause des deutschen Parlaments in sämtlichen zum bisherigen deutschen Bunde gehörigen Theilen der Monarchie am 24. Januar d. J. stattfinden soll.

In militairischen Kreisen unterhält man sich sehr ernstlich von einer bevorstehenden Mobilisirung der Garden. Verschiedene Vorkehrungen und Anordnun-

gen lassen schließen, daß man auf einen bei Beginn des Frühjahrs möglichen Kampf sich vorbereiten zu müssen glaubt.

Oesterreich.

Nachrichten aus dem Innern von Polen wollen wissen, daß die russischen Truppen immer mehr gegen Süden marschiren, um mit Ende März in die Türkei einzurücken.

Eine Anzahl hochgestellter ungarischer Damen hat den Gefangenen in Arab Weihnachtsgeschenke überschielt und dafür gesorgt, daß diese sicher an ihre Adresse gelangen.

Weitere Zeichen der großen Rüstungen, welche die Regierung für die nächsten Monate trifft, sind, wie die „Union“ aus Prag meldet, daß Prager Fassbinder Auftrag erhalten haben, einige Tausend Fässer für militairischen Bedarf alsogleich anzufertigen, und daß in allen Militairbäckereien der Alt- und Neustadt nur Zwieback für die nächstens durchziehen sollenden Truppen gebacken wird, während die Kleinseitner Bäckereien den Brodbedarf für die Garnison zu liefern haben. Nach der Quantität des Zwiebacks läßt sich auf große Truppenmassen schließen, die wir zu erwarten haben, freilich nur Durchmarsch, denn Alles geht — nach der sächsischen Grenze. (Wand.)

In Sandec (Galizien) hat der Magistrat, auf Antrag des Bürgerausschusses, den christlichen Hauseigenthümern bei einer Strafe von 50 fl. untersagt, Juden in Miethen zu nehmen.

Berichte aus dem Tarnower Kreise melden, daß im Ganzen 14 Ortschaften von der Weichsel dergestalt überschwemmt wurden, daß mehrere Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen und unermesslicher Schaden an Gütern, namentlich an Viehheerden, angerichtet ward. — In Ungarn zeigen sich die gewöhnlichen Folgen des Krieges in furchtbarer Gestalt. Nicht allein, daß Räuberbanden in vielen Gegenden ihr Unwesen treiben, auch Raubthiere, namentlich Wölfe und wüthende Hunde beunruhigen viele Dörfer, und setzen die ohnehin tiefgedrückten Bewohner in Angst und Schrecken. Nun kommt dazu, daß die armen Menschen sich nicht einmal vor den Bestien schützen können, indem sie aller Waffen beraubt sind.

Das Einrücken der Oesterreicher in Sachsen wäre beinahe schon geschehen. Was die Wes.-Ztg. über die Sache aus guter Quelle erfahren, ist Folgendes: Es wurde in einem Conseil zwischen dem Kaiser und Fürst Schwarzenberg der sofortige Einmarsch beschlossen und Erzherzog Albrecht sogleich angewiesen, den Beschluß in Ausführung zu bringen. Dieser reiste auch noch selben Abend ab, in der festen Meinung, den andern Tag von Theresienstadt aus seine Adjutanten mit der Marschordre an die Grenze absenden zu können. Allein da kam eine telegraphische Gegenordre aus Wien. Es war nämlich auch aus Dresden während dieses Zeitraumes eine Depesche mit der Bitte um noch fernern Aufschub der militairischen Maßnahme eingelaufen. Dresden ist also noch einige Zeit vor den Polacken, Ruthenen und Sereschanern sicher.

Freie Städte.

Frankfurt, 4. Jan. Wie man aus gut unterrichteter Quelle wissen will, wird dieser Tage ein Ge-

ses vor S
welches all
erst aufhebe

Samb
preussischem
daß es ohn
kaum gehen
fällt man st
bers von p
die Abendor
das Militair
leidet der r
glück hat,
mehrfache V
ist, daß man
entgegen zu

Auch h
dem Scepte
Gottes Gn
thiges Bek
eignes Bert
Krone verli

Die wü
auf die Au
wirken. So
Reichstag u
gegen jede
ligung sam
Gleiches ha
Regierungen
Marksteine
bringen. —
Januar.

hat ein da
nämlich die
und über d
Geschworene
Kraft treten.

Graub
fentlicht folg
für möglich
Mit Bedauer
ten Gemeind
aufgeklärten
kuspokus get
aus ganz na
heuer war,
Sprünge ma
Man hat un
theilt, die V
den geistig v
der das heutz
machen.

Das Zer
Oesterreich ist
glaubte. Ka
mehr mit der
nicht von En
lische und fro

setz vor Seiten der Bundescentralgewalt erscheinen, welches alle demokratische Clubs in Deutschland vorerst aufheben wird.

Hamburg, 4. Jan. Die Spannung zwischen preussischem und hanseatischem Militair ist so groß, daß es ohne Verlegung des einen oder am ern Theils kaum gehen wird. In Rotten von 20—30 Mann fällt man sich gegenseitig an, und geschieht dies besonders von preussischer Seite, so daß kleine Schlachten die Abendordnung bilden. Nur truppweise zeigt sich das Militair auf der Straße. Bei solchen Conflicten leidet der ruhige Bürger am meisten, welcher das Unglück hat, eine solche Straße zu passiren, und schon mehrfache Verwundungen kamen vor. Das Schlimmste ist, daß man nicht wagt, diesen Militairercessen offen entgegen zu treten.

W ü r t e m b e r g.

Auch hier regiert das alte Regiment wieder mit dem Scepter des Rückschrittes. Die Formel „von Gottes Gnaden“, bei ihrer Einführung ein demüthiges Bekenntniß, daß dem Herrscher nicht durch eigenes Verdienst, sondern durch Gottes Gnade die Krone verliehen worden sei, ist wieder eingeführt.

Die württembergische Regierung ersucht Preußen auf die Aussetzung des Erfurter Reichstages hinzuwirken. Sachsen dagegen hat sich förmlich gegen den Reichstag und seine rechtlichen Folgen verwahrt und gegen jede Verfassungs-Neugestaltung ohne Einwilligung sämtlicher Bundesglieder protestirt. Ein Gleiches hat Hannover gethan. Die betreffenden Regierungen werden wohl nicht anstehen, die letzten Marksteine ihrer Politik in die Doffentlichkeit zu bringen. — So schreibt man aus Berlin vom 4. Januar.

H a n n o v e r

hat ein dankenswerthes Neujahrgeschenk erhalten, nämlich die Gesetze über Bildung der Schwurgerichte und über das öffentlich-mündliche Verfahren mit Geschworenen. Das letzte soll mit dem 1. März in Kraft treten.

S c h w e i z.

Graubünden. Die „Churer Zeitung“ veröffentlicht folgende, in der That heutzutage nicht mehr für möglich gehaltene Erscheinung des Aberglaubens: Mit Bedauern vernehmen wir, daß in einer reformirten Gemeinde unseres Kantons, welche zu einer sonst aufgeklärten Landschaft gehört, jüngst noch Hexenhexenpokus getrieben, nämlich ein Ziegenbock, dem es aus ganz natürlichen Gründen im Gehirn nicht geheuer war, und der deshalb zuweilen possirliche Sprünge machte, als verhert verbrannt wurde. Man hat uns diese Sache mit dem Auftrage mitgetheilt, die Vorsteher der betreffenden Landschaft auf den geistig verwahrlosten Zustand der Gemeinde, in der das heutzutage Unerhörte vorkam, aufmerksam zu machen.

T ü r k e i.

Das Zerwürfniß der Pforte mit Rußland und Oesterreich ist nun doch ernst geworden, als man glaubte. Kaiser Nicolaus besteht darauf, daß er nicht mehr mit der Pforte unterhandeln wolle, wenn diese nicht von Englands Einfluß sich befreie. Die englische und französische Flotte stehen noch immer bei

Moscheniß und Bursa und werden ohne weiteren Zweifel auch in diesen Meeren überwintern. Der Divan hat sich schon dreimal versammelt und berathen und wieder berathen, ohne mit sich darüber in's Reine zu kommen, was auf Rußlands Forderung zu erwidern sei. Der politische Himmel ist also aufs Neue verfinstert und die Handelswelt nimmt wieder einen bedächtigeren Gang. Auch die Muthigen und Vertrauensvolleren lassen die Flügel sinken.

Die Türkei an und für sich ist ruhig, und die befriedigendsten Berichte laufen aus den Provinzen ein. So viel wenigstens ist doch schon mit der Reform geschehen, daß dem seiner Zeit so berühmten Corruptionssysteme Schloß und Riegel vorgeschoben wurde.

Nachrichten aus dem türkischen Serbien melden als Beweis, daß sich etwas vorbereite, daß die reichen Leute ihre Schätze diesseits über die Donau bringen.

Giebt's Frieden?

Betrübend ist es, selbst nach dem blutigen Ringen der Vergangenheit in die Hoffnungen der Friedensfreunde keineswegs einstimmen zu können. Obwohl wir Alle gar gern im Frieden leben möchten, so müssen wir doch bekennen, daß unser Herrgott unter seinen Weltgeschöpfen zu viele Störenfriede hat, mit denen unmöglich im Frieden auszukommen ist. Diese mahnen uns an jene Irrsinnigen, die in ihrer Tollwuth Alles zerstören und doch immer noch so viel Besonnenheit haben, Schlaueit anzuwenden, um ihren tollon physischen Kräften Hindernisse zu ersparen oder zu beseitigen.

Der Trieb nach Selbstständigkeit und Eigenthum, in dessen Befriedigung wir Alle uns nach den jezigen Begriffen von bürgerlicher Freiheit als freie Männer, als unsre eigenen Herren, fühlen, ist uns angeboren; wenn dieser Trieb aber nicht durch Unterordnung unter einen höhern geistigen Trieb, unter eine moralische oder religiöse Anlage, in seinem Einflusse auf das menschliche Leben und Treiben geregelt wird, muß er nothwendig die Grundlage zur Herrsch- und Habsucht werden, wie dies denn auch wirklich bei einem großen Theile der Menschheit der Fall ist. Diese wollen nicht nur Eigenthum und Selbstständigkeit, sie wollen Reichthum und Macht. Der Reichthum Einzelner ist der Knochenfraß am Eigenthume Anderer, die Macht des Einen ist der Krebs an der Selbstständigkeit Aller, und wer nach Reichthum und Macht strebt, lebt und bewegt sich auf Unkosten Anderer; bei ihm muß moralische und religiöse Anlage der Herrschsucht und Habsucht unterordnen, ihr zuletzt ganz weichen, wenn sie je noch bei ihm vorhanden war.

Daß diese moralische und religiöse Anlage bei jenen Störenfriede zu finden sei oder je da war, welche die Nebenmenschen eben mit Religion und Moral, wie mit Speck die Mäuse, fangen wollen unter ihre Macht und ihren Mammon, daran ist am meisten zu zweifeln. Sie sind es, welche Moral und Religion ausbeuten, unter dem Vorwande, Sitte und Tugend der Menschheit zu bringen, sie zur Frömmigkeit und zum ordnungsmäßigen Leben zu führen. Sie sind es, welche eben durch ihren Mißbrauch Moral und Religion unreinigen, untergraben und zu einer leeren Eiseis-

blase machen, die nur glänzt, wo sie eben aufgeblasen wird, und die, wenn sie platzt, nur mephitischen Dunst ausgießt.

Jetzt, wo Absolutismus und Despotismus die Völker wieder zu ihren Füßen geworfen; jetzt, wo die Völker durch Verdienstlosigkeit, Revolutionskriege und Pest gedemüthigt zu sein scheinen: jetzt glauben die moralischen und religiösen Staatsgauler wieder ihre Saatzeit zu haben, um sich eine gute Ernte zu bereiten. Sie haben ihren Feldzug begonnen, und wer sich gegen sie am sichersten glaubt, wird am ersten ihr Opfer. Sie sind es, welche den Unglauben, gegen den sie zu kämpfen vorgeben, erzeugt haben; sie haben sich eine Gegenmacht geschaffen, um im Kampfe gegen dieselbe das Volk zu brandschäzen, zu plündern, zu entwürdigen und zu unterjochen. Es ist jene Schaar von Bevorzugten, die nimmer ruht; die einen Feind haben will, oder: lauter physisch und moralisch unterjochte Geschöpfe, des Namens Menschen kaum mehr werth. Sie fordert Glauben und Unterwerfung, oder — Krieg. Das ist die Liebe ohne Grenzen, dies die bevormundende Sorgfalt, welche jene weltlichen und kirchlichen Heuchler gegen ihre Brüder und Schwestern hegen. Dieselben, die eines aufgehobenen Klosters wegen blutige Thränen weinen, lassen freudig daneben Tausende als Rebellen niederschießen, welche ein natürliches, ein göttliches Recht verlangen. Bevor daher die Welt den Frieden wieder sieht, muß in ihm die wahre moralische und religiöse Anlage wieder die Oberhand haben; aber jene Störenfriede, jene Religionsmäkler, jene Freunde absolutistischer und hierarchischer „Ordnung“, die die Völker entnerot und schändet, diese Störenfriede müssen erst unwirksam gemacht sein, sonst giebt's sicher keinen Frieden. (Abdgl.)

Die alsbaldige Abführung der Kammereigefälle und anderer an die Kammerei zu leistenden Zahlungen wird in Erinnerung gebracht.

Bischofswerda, am 7. Januar 1850.

Verkauf.

Gut eingebrachtes Klee- und Wiesenheu steht zum Verkauf bei dem Gutsbesitzer **Lehmann** in Puzkau.

Milchverkauf.

Von Montag, den 14., wird wieder täglich vom Rittergut Puzkau Milch in die Stadt geschickt werden und werden Diejenigen, welche wünschen, daß ihnen die Milch in das Haus getragen werde, ergebenst gebeten, ihre desfalligen Aufträge in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Rittergut Puzkau, den 9. Januar 1850.



Speisefarpfen

und Schleien sind zu haben bei dem Fischhändler **Schuster** in Schönbrunn

Auszuleihen.

Mehrere größere und kleinere Capitalien sind auf

Um Zurückgabe des Bandes „sächs. Erzählers“, Jahrgang 1848 wird dringend gebeten. Die Expedition des sächs. Erzählers.

Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

B e r m i s c h t e s.

Aus Karlsruhe wird der Exp. J. die sehr interessante Nachricht mitgetheilt, daß der Prinz von Preußen die Neujahrsgratulationen des dortigen Offiziercorps entgegen genommen, und sich auf das Leutseligste mit den Anwesenden unterhalten habe. —!

Die Leser erinnern sich gewiß noch der schrecklichen Enthauptungsgeschichte aus Appenzell und daß darauf berichtet wurde, es bestehe sogar die Tortur noch. Dem widersprach nun der Landammann von Appenzell; als er aber gefragt wurde, was denn das Bocksfutter sei, erwiderte er: „das ist gar nichts. Man bindet Einen, wenn er nicht bekennen will, die Hände nach vorn und die Beine nach hinten, so daß er sich nicht bewegen kann und läßt ihm dann Prügel auf den Hintern aufzählen, bis er sein Verbrechen bekennt. Aber das ist keine Folter, Gott behüte; die Folter ist seit 50 Jahren abgeschafft.“

Metternich soll sich in Brüssel auf eine Reise nach Wien vorbereiten.

Der Dorfbarbier sagt: Anno 1848 ging's über die Minister; aller Augenblicke wurde ein Ministerium nach Hause geschickt. Heutzutage geht's über die Landstände. Alle Augenblicke wird ein Landtag nach Hause geschickt. Das ändert sich so in der Welt. Wir leben einmal in einem auflösenden Zeitalter. Es ist, als ob ganz Europa in einem Moorbad säße, dermalen befindet sich hauptsächlich das gute Deutschland in der Wäsche. Im März 1848 that Michel dicke und ließ sich den Bart stehen; aber bereits im November ward er eingeseift und 1849 tüchtig barbirt.

R. Zieger.

Landgrundstücke auszuleihen und Näheres in der Expedition d. Bl. zu erfahren.

Volkverein in Burkau

Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr.

Mros, stellvertretender Obmann.

Die Wittve eines Beamten in Dresden wünscht von Ostern an noch einige Knaben, welche die dasigen Lehranstalten besuchen, in Pension zu nehmen, und vermag ebensowohl denselben mütterliche Pflege in einem gebildeten Familienkreise und freundlicher gesunder Wohnung als auch manche andere Vortheile zu bieten. Nähere Auskunft wird auf frankirte Anfragen oder mündlich gern ertheilt durch **Eduard Wäßler** in Schmölln.

Dem Capellmeister H. Frmb. für die ausgezeichneten musikalischen Leistungen (wir erwähnen nur die Virtuosität im Bassspielen) unsern herzlichsten Dank. — Wir empfehlen sein Chor allen nahen Gemeinden bei Abhaltung von Kirchweihfesten und ähnlichen Festivitäten: bestens.

Die Strohbrütter der Tafelrunde.

Dresd
Berichts des
mächtigkeit d
Verordnungs
1) Decret we
Statuten de
Der Aussch
Regierung a
anzuerkennen
über Erhöhu
der Kammer
noch nicht ve
Ausschusant
1849, über C
vom 7. Mai
eines provis
10. Juli 184
4) Verordnun
13. Aug. 184
verfassungsm
trag: die Kar
2. Kammer b
sammelten Ab
regelnder Ges
— [2. K.
Berichterstatu
wurden gewäl
lau, Schwarz
Dreifönigsbü
interessant. —
nicht sehr eilig
Nov. ein aufse
der Wahlen d
wählt, sechs V
gefessen, und n
zirke, die solch
Vertretung.
— 10. Ja
wortet eine J
Stürza am 4.
erfolgte die Be
Fünfter Jah